Kleine Streiflichter

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **10 (1954)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **24.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

es wohl notwendig, zuerst einen Baum und ein Hausdach zu streifen, um in ein Haus hineinzurasen? Wenn es schon in der Absicht des Düsenjägers lag, sich zu zertrümmern, wie das „um" eindeutig ausdrückt, dann hätte er vielleicht doch einen einfacheren Weg zu diesem Ziele finden können.

Castellologie

Wir stimmen mit der „Zürichsee-Zeitung" ganz überein, wenn sie anregt, es „sei auch der Wunsch ausgedrückt, die in Publikationen und Presseinformationen immer wieder angewendete „Castellologie" möge endlich durch das viel einfachere und schönere „Burgenkunde" ersetzt werden". Fürwahr, dieses Wortscheusal verdient, mit Gewalt beseitigt zu werden.

„Besitzen"

Wenn Sie von einem Fernsehgerät hören, es besitze eine drei- bis vierfach vermehrte Anzahl von Röhren, so ist Ihnen wahrscheinlich gar nicht aufgefallen, daß man so nicht sagen sollte. Besitzen hängt nämlich mit sitzen zusammen und bedeutet eigentlich auf etwas sitzen, so daß man darüber nach Belieben verfügen kann. Daraus folgt, daß nur Personen etwas besitzen können; und weiter: daß nur Sachen besessen werden können, daß es also auch falsch ist, zu sagen: er besitzt vier Kinder, er besitzt keinen Freund, er besitzt ein scharfes Auge — wie man es oft von Leuten hören kann, denen das schlichte „haben" nicht voll genug klingen will. J. Sch.

Kleine Streiflichter

Zartgefühl im Metzgerei-Gewerbe?

Eine der bedeutendsten Großmetzgereien Basels suchte am 22. Juli im Anzeigenteil der „National-Zeitung" eine tüchtige „Charcuterie-Verkäuferin". Eine ähnliche Anzeige erschien jüngst auch in den führenden Ostschweizer Tageszeitungen.

Die Leute, die sich vom ehrbaren Metzgerhandwerk ernähren, fühlen sich also offensichtlich gehemmt, schlicht und einfach von einer Fleischwaren- oder Wurstwaren-Verkäuferin zu sprechen. Es ist ihnen peinlich, so blutrünstige Wörter wie „Fleisch" und „Wurst" zu brauchen, und so nehmen sie denn Zuflucht zu einem Fremdwort, das wohl insgeheim an „Bijouterie" und ähnliche Ausdrücke der vornehmen Welt anklingen soll. Fürwahr

eine seltsame Verirrung metzgermeisterlichen Zartgefühls! Oder handelt es sich vielleicht doch eher nur um eine törichte Vornehmtuerei, die da auf einmal in unsere bodenständigen Metzgereien eindringt? Wie stilwidrig, sich zwischen Streichwürsten, Salami und Rohschinken stelzbeinig zu gebärden!

Wir möchten die geschraubten Charcuterie-Besitzer doch darauf aufmerksam machen, daß die welschen Blätter zurzeit solche Verirrungen liebevoll sammeln und sie unter dem Stichwort „allemand fédéral" ihren Lesern zur Belustigung vorsetzen. So gibt z. B. „Le Mercure" folgende Anzeige wieder: „Seriöser initiativer Voyageur gesucht von Biscuits-, Bonbons-, Pâtisserie-Fabrik, Rayon Bern, Fixum, Provision. Detaillierte Offerten mit Photo . , .", und knüpft daran die Bemerkung: „Auf siebzehn Wörter nur drei deutsche! Was würde man wohl in der Westschweiz sagen, wenn man in unsern Blättern ein ‚Bureau-Fräulein' suchte?" Die Frage ist nur allzu berechtigt! Die Zeitung würde mit Zuschriften des Widerspruchs überschwemmt. Wir indes können darauf gefaßt sein, daß nächstens auch der Bäckermeister X ebenso aufgeplustert einen Boulangerie-Gesellen für seine Backstube suchen wird. am

Ein bedrohlicher Einbruch

Vor kurzem ist in einigen Städten und Dörfern der Schweiz eine neue deutsche Zeitschrift verteilt worden, die in Hamburg erscheint und den sinnvollen Namen trägt „Bei Dir". Das schmierige Blatt kann sich wohl rühmen, die erste deutsche Zeitung zu sein, die ganz nach dem Vorbild der amerikanischen „comic strips" fabriziert wird. Das Wesen dieser neuartigen „Literaturgattung" besteht darin, daß sie darauf verzichtet, Geschichten durch Worte zu erzählen. Sie enthebt den Leser der Mühe, einen zusammenhängenden Text sprachlich und durch die eigene Phantasie erfassen zu müssen, indem sie das Geschehen durch knallige, greuelhafte Bilder darstellt, in denen vor allem großbusige Damen eine vorherrschende Rolle spielen. Der sprachliche Beitrag beschränkt sich auf eingestreute Satzbrocken wie z. B.: „Ihr wollt nicht sprechen? Ihr werdet es heute noch lernen — bei den wilden Tieren, wenn sie Euer Fleisch belecken!"

Es ist an sich schon beunruhigend, daß verantwortungslose Geschäftemacher damit beginnen, erotischen Schund in sämtliche Haushaltungen zu verschicken, um mit ihren Erzeugnissen auch Halbwüchsige und jene zu erreichen, die bis jetzt den Weg zum Bahnhofkiosk noch nicht gefunden haben. Schlimm an dieser kostspieligen Streuaktion ist aber vor allem die Tatsache, daß nun breiteste Volksschichten auch bei uns mit den geisttötenden Bildgeschichten vertraut gemacht worden sind. Sicher wird zwar der Großteil unserer Schweizer Bevölkerung das läppische „Bei Dir" entrüstet beiseite schieben. Aber die Erfahrung zeigt, daß unser Zeitalter an einer wachsenden Bildersucht krankt. Und leider läßt sich feststellen, daß viele Jugendliche, ja selbst Maturanden (!) bereit sind, sich mit solchen Bildgeschichten die Zeit zu vertreiben. Es tut daher not, überall mit voller Entschiedenheit den Kampf gegen diese neue Art von Unterhaltungsschriften aufzunehmen, denn sie bergen eine kaum zu überschätzende Gefahr für die Jugend in sich. Sie fördern die geistige Trägheit, lassen das Ausdrucksvermögen verkümmern und führen zum sprachlichen Niedergang. Wehret den Anfängen! am

Nur nicht deutsch!

Der in Mülhausen (Elsaß) erscheinenden „Voix d'Alsace" entnehmen wir folgende Glosse:

„Das Kollegium der Professorinnen trat vor Abschluß des Schuljahres im Colmarer Mädchenlycée zusammen, um über die bevorstehende Preisverteilung zu beraten. Dabei beantragte eine Englisch-Lehrerin die Wahl eines englischen Buches als 1. Preis für Englischunterricht.

Einstimmig wurde dieser äußerst vernünftige Vorschlag angenommen.

Darauf meldete sich eine Deutsch-Lehrerin zum Wort und beantragte, harmlos und wohlmeinend, den Preisträgerinnen für Deutschunterricht ein deutsches Buch zu überreichen . . .

Potztausend! Schlug das ein! Wie ein Blitz aus heiterm Himmel. Ein Sturm der Empörung brauste durch den Konferenzsaal. Protestrufe prasselten auf die verwegene Germanistin nieder. Wie konnte man nur im französischen Elsaß noch so was vorschlagen, im Sommer 1954!

Mehrheitlich wurde hierauf der Antrag mit patriotischer Entrüstung zurückgewiesen. — Wie würden dieselben Patriotinnen Feuer und Mordio schreien, wenn in Zürich oder Wien (vom Schwabenland ganz zu schweigen) eine Französisch-Lehrerin gerügt würde, weil sie sich erdreistet hätte, für ihre Preisträgerin ein französisches Buch zu empfehlen!"

Briefkasten

W. H., R. Wo Barthel den most holt? Diese redensart ist auch in Deutschland geläufig, aber erst im 17. jahrhundert nachzuweisen, bei Grimmelshausen und Balthasar Schupp, wo sie so gedeutet wird: Wer schon am Bartholomäustag, also am 24. August, weiß, wo er most (d. h. bei uns der sauser) kaufen kann, der weiß sich auch unter schwierigen umständen zu helfen. (Er steht also auf derselben stufe wie jener, der „das gras wachsen hört".) Eine neuere erklärung geht auf die gaunersprache zurück, die ja viele hebräische elemente enthält. Dort bedeutet „barthel" das brecheisen (hebr. barsel = eisen) und „most" sei zurechtgemacht aus „moos" für geld (hebr. mees = geld). „Wissen, wo Barthel den most holt", heißt also: wissen, wo das brecheisen das geld holt. („Moos haben" wurde in der studentensprache erweitert zu „Moses und die propheten haben").

St.

Zur Schärfung des Sprachgefühls

77. Aufgabe

In den Tarifbestimmungen der Schweiz. Bundesbahnen lesen wir: „Das Abonnement ist vier Tage vor Beginn seiner Gültigkeit . . . zu bestellen und vor der Benützung vom, allenfalls von beiden Abonnenten mit Tinte oder Tintenstift zu unterschreiben." Vorschläge erbeten bis Mitte September.

Zur Erheiterung

(Aus dem „Nebelspalter")

Erfreuliche Verwachsungen

Wir sind dem Organisten dankbar, daß er uns zu seinem 30jährigen Dienstjubiläum einen Orgelabend geschenkt hat. In dieser langen Zeit ist er mit seinen 3000 Pfeifen aufs innigste verwachsen.